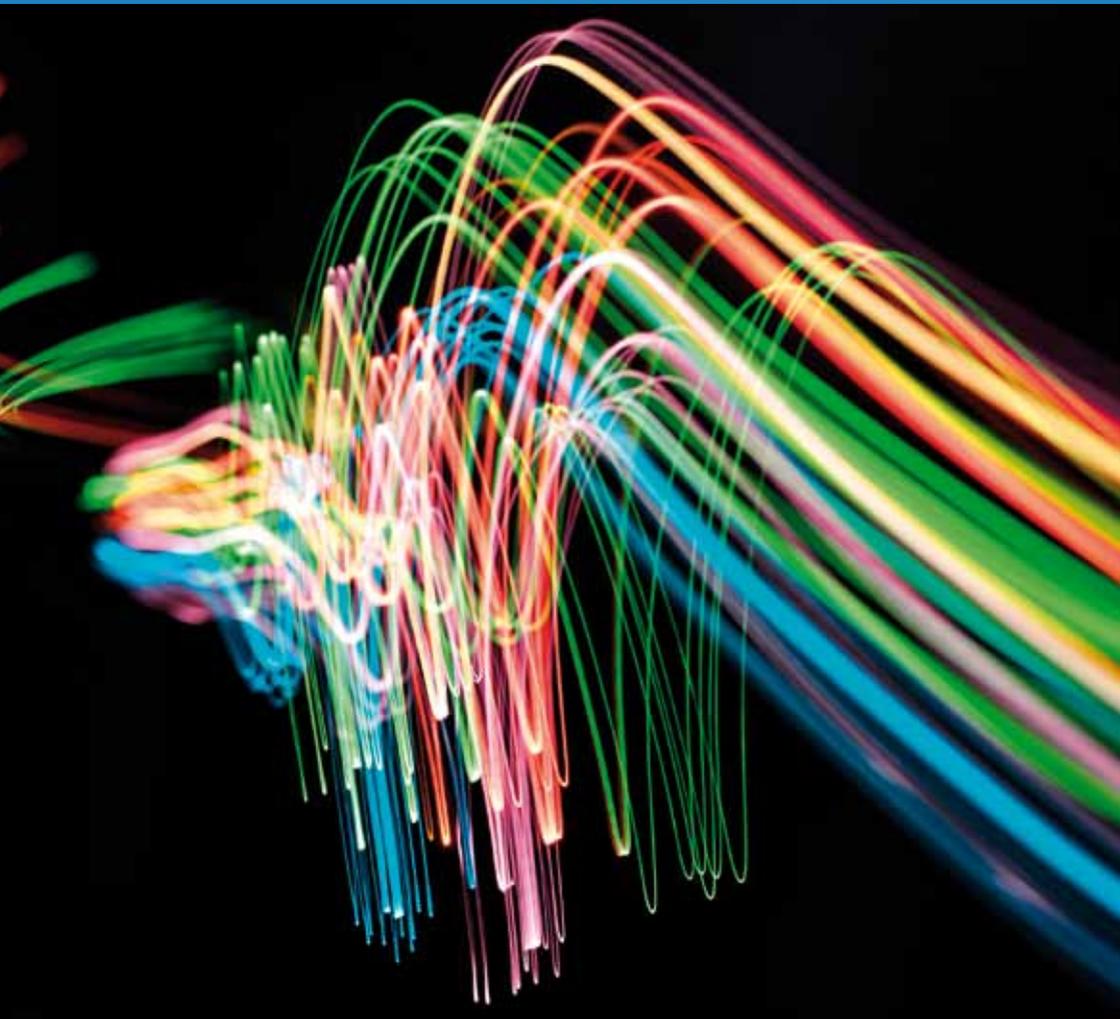




Fraunhofer
MOEZ

Länderschlaglicht Schweiz

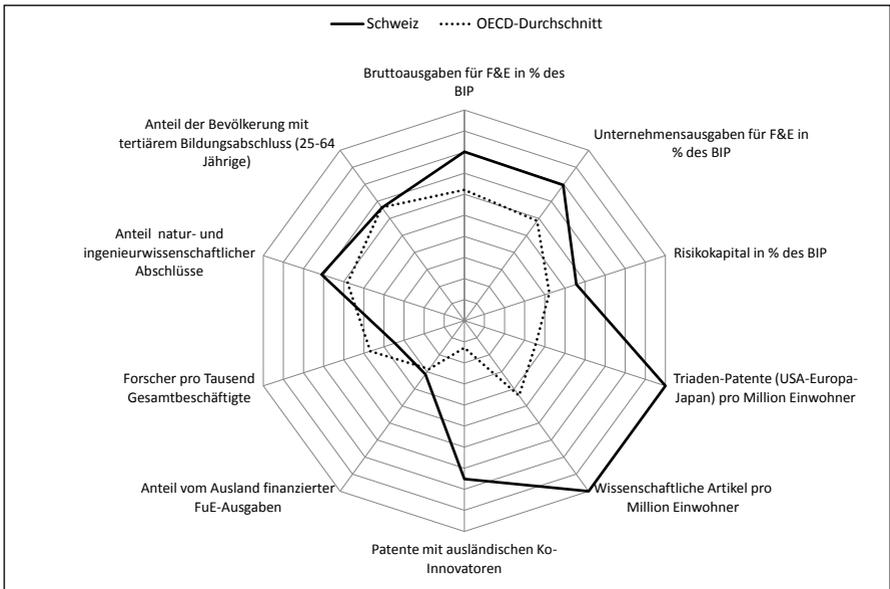
Adrienne Melde



Wachstum durch Innovationen – die dynamische Alpenrepublik

Die Schweiz erfreut sich eines moderaten Wirtschaftswachstums, einer geringen Arbeitslosigkeit und hoch qualifizierter Arbeitskräfte. Gemessen am BIP pro Kopf zählt die Schweiz zu den produktivsten Volkswirtschaften der Welt. Zudem gehört die Alpenrepublik zu den innovations- und wettbewerbsstärksten Ländern weltweit. Im European Innovation Scoreboard, sowie seinem Nachfolger dem Innovation Union Scoreboard als auch im Global Competitiveness Scoreboard belegt die Schweiz Platz eins.

Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung stiegen in den letzten Jahren stetig und betrug 2008 3 % des BIP, wobei mehr als zwei Drittel der Ausgaben von Unternehmen getätigt wurden. Zudem stieg die Patentintensität in den letzten Jahren kontinuierlich. Die Anzahl der Triaden-Patente gehört zu den höchsten in der OECD. Auch die Rückflüsse aus Patenten in Form von Lizenzentnahmen sind überdurchschnittlich hoch, ebenfalls der Anteil der Exporte von Hightech-Produkten. Die hohe Wirtschaftskraft geht einerseits von multinationalen Unternehmen in stark innovativen Industrien aus, lässt sich aber auch auf einen überdurchschnittlichen Anteil innovativer KMU zurückführen. Die Stärke des Landes liegt insbesondere im Bereich der inkrementellen Innovationen, die durch eine schnelle Aneignung neuer Technologien und neuen Wissens und der Einbindung dieser in neue Produkte ermöglicht werden. Hochqualifiziertes Humankapital und eine lebenslange Weiterbildung bilden dabei entscheidende Erfolgsfaktoren. Rund ein Drittel der Beschäftigten verfügen über einen tertiären Bildungsabschluss. Der Anteil natur- und ingenieurwissenschaftlicher Absolven-



Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben bei OECD Science, Technology and Industry Outlook 2010 – relativ zum besten OECD-Wert.

ten liegt mit 26 % über dem OECD-Durchschnitt, muss aber weiterhin gestärkt werden. Allerdings liegt die Anzahl der Forscher pro tausend Beschäftigte in der Schweiz unter dem OECD-Durchschnitt. Da aber mehr als 40 % der Doktoranden aus dem Ausland stammen, scheint die Schweiz für ausländische Studenten und Forscher insgesamt ein attraktiver Bildungs- und Wissenschaftsstandort zu sein. Die Stärke des Wissenschaftssektors der Eidgenossenschaft zeigt sich auch an der hohen Anzahl wissenschaftlicher Publikationen. In der Forschung spielen

die Bereiche Umwelt- und Biowissenschaften eine wichtige Rolle. Die in den letzten Jahren gestiegene Verfügbarkeit von Venture Capital verbessert die Finanzierung von unternehmerischen Aktivitäten und verschafft der Schweiz einen weiteren Standortvorteil.

Dennoch steht das Land vor diversen Herausforderungen: Ausbaufähig ist die ökonomische Verwertung von Wissen und Technologien. Zum einen müssen der Wissens- und Technologietransfer zwischen Universitäten, öffentlichen Forschungseinrichtungen und Unternehmen sowie die damit verbundene Verwertung des Wissens gestärkt werden. Zum anderen ist das Klima für das Unternehmertum attraktiver zu gestalten. So sollten die Rahmenbedingungen für Start-ups verbessert und die Unternehmenskultur gefördert werden um Innovationsaktivitäten zu steigern und die Verwandlung von Inventionen in Innovationen zu stärken. Mit dem Ziel der nachhaltigen Sicherung und Steigerung der Qualität des Bildungssystems und der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und des Wachstums fördert die Schweiz im Rahmen ihrer Innovationspolitik die Bereiche Bildung, Forschung und Innovation zwischen 2008 und 2011 mit insgesamt 20 Mrd. Franken (ca. 17 Mrd. Euro).

Juni 2011